

Rainer Schulze , der Zuständige für Planung und Architektur im Rhein Main Teil, macht es sich einfach: Kritiker von neuen Baugebieten, insbesondere dem geplanten Innovationsquartier als größtem Teil des geplanten ‚Ernst-May-Viertels‘, sind postfaktisch, realitätsfern, unsozial usw. usf.

Mit der gleichen Polemik muss man ihm entgegenhalten, das ist genau die Haltung die uns in den 50ern,60ern, 70ern hierzulande die bekannten „unwirtlichen Städte“ (A.Mitscherlich) , im Osten die Plattenbausiedlungen und im Westen die Banlieus gebracht hat.

Es ist ja nicht so, dass es nur zwei Dutzend betroffene Gärtner sind, die sich gegen das Vorhaben wenden. Eine Bürgerinitiative konnte in wenigen Monaten auf den Straßen von Nordend und Bornheim laut ihrer Webseite fast 9000 Unterschriften gegen das Projekt sammeln. Auch in meinem Umfeld (ich wohne zwischen Park und Bergerstr.) sind gefühlte 9 von 10 Menschen dagegen.

Die Meisten sehen nicht ein, warum sich durch einen neuen kleinen Riedberg vor ihrer Nase, die eigene Lebensqualität deutlich verschlechtern soll. Im Ernst-May Viertel sollen wohl um die 10.000 Menschen wohnen. Größtenteils soll die Bebauung auf jetzt vorhandenen Grünflächen zwischen Bornheim, Nordend und Seckbach stattfinden. Profiteure des Projektes sind auf jeden Fall Kapitalinvestoren wie der im Steuerparadies Jersey sitzende Entwickler Formart , der laut Planungsamt schon für 40 % der Fläche Vorverträge haben soll und betuchte Kaufwillige. Ob das Ganze mietpreissenkend wirkt und wie viele sozial geförderte Wohnungen neben dem geplanten Lärmschutz-Riegel 50 Meter neben der Autobahn tatsächlich entstehen würden, ist dagegen völlig spekulativ.

Der Parole „Bauen, Bauen, Bauen“ von Rainer Schulze möchte ich daher ein Zitat von Friedrich von Borries entgegenhalten, der für die Stadt Frankfurt das „Speichen und Strahlen“ Konzept entwickelt hat : "In der europäischen Stadt bedeutet Urbanisierung heute, die Stadtentwicklung vom Grünraum her zu denken. Denn nicht die gebauten Volumina, sondern das Grün bestimmt die Lebensqualität in der Stadt." Sollten sich die Rainer Schulzes durchsetzen, wird sich das Problem mit den neuen Baugebieten dann allerdings von selber lösen: in eine in 10 bis 15 Jahren zubetonierte Stadt werden nicht mehr viele Menschen hinziehen wollen.